

oder weniger vorgeschrittene Tropfsteinbildung, die grössten Stalaktiten von 3 Fuss Länge fanden sich in einer Weitung am NW. Ende; sie bestehen aus mitunter oft ganz weissem Kalk; die Mehrzahl derselben ist jedoch durch Eisenoxyd schwach gelb gefärbt.

Wie oben erwähnt, lässt sich der Verlauf der Räume nach Süden nicht verfolgen, weil Wasser den Weg versperrt.

Nach aller Wahrscheinlichkeit sind diese Höhlenräume Theile eines unterirdischen Gerinnes, welches die Tagewasser sammelt und bis unter die Thalsohle des Grossauer Thales fortführt.“

Ein sehr nett von Herrn Dr. Bersch ausgeführter Situationsplan der Höhle lässt erkennen, dass die Höhle von dem Punkte, wo sie von dem Brunnen-schachte angefahren wurde niedere Räume von ziemlicher Ausdehnung bildet, von diesen erstreckt sich ein schmaler über 10 Klafter langer ansteigender Gang nach Norden, der in einen zweiten meist eben so schmalen von Ost nach West fortziehenden bei 20 Klafter langen Gang mündet.

G. Tschermak. Augitandesit aus Ungarn.

Dieses Gestein, welches durch den Augitgehalt von den Riolit- und Amphibolandesiten unterschieden ist und sonst zu den grünsteinartigen Trachyten gezählt wird, ist bis jetzt in Ungarn noch wenig beobachtet worden. Ich fand ausgesprochene Felsarten dieser Abtheilung in einer Sammlung von Trachyten, welche der Vorstand der geologischen Gesellschaft für Ungarn, Herr F. v. Kubinyi, auf die Verwendung des Herrn Directors Hörnes mir zur Untersuchung einsandte, ebenso in der Sammlung des Hof-Mineralienkabinetts.

Diese Augitandesite stammen sämmtlich aus dem westlichen Trachytgebiete, dem Schemnitzer- und Matragebirge.

Hier eine kurze Beschreibung Augitandesit von der Polannakuppe bei Detva, Sohler Comitat. Die Grundmasse ist tief grüngrau dicht, matt von unebenem Bruche; darin liegen gelbliche halbdurchsichtige glasglänzende Mikrotine von höchstens Weizenkorngrosse, ungefähr ein Viertel von der Masse des Gesteines ausmachend; schwarze Augitsäulchen, kleiner und weniger als die Mikrotinkrystalle; Magnetit in einzelnen Pünktchen.

Augitandesit von Kesselökö, Neutraer Comitat, unterscheidet sich von dem vorigen nur durch blässere Färbung.

Augitandesit von Kis-Tugár, Neograder Comitat. Das Gestein ist bläulich-grau, von flach muschligem mattem Bruche. Die Mikrotinkrystalle sind trüb, mit der Grundmasse innig verwachsen. Im Uebrigen dieselbe Textur wie bei den Gesteinen von Detva.

Augitandesit von Fajzat, Heveser Comitat. Die Grundmasse ist grünlich-grau mit bläulichem Stich, dicht, felsitisch aussehend und eckigkörnig brechend. Die Mikrotin- und Augitkrystalle in derselben Menge wie im Gestein von Detva, zuweilen sieht man eine $\frac{1}{2}$ Zoll lange Augitsäule.

Augitandesit von Libetheon, Sohler Comitat. Tiefaschgraues Gestein mit matter dichter etwas rauher Grundmasse, worin sowohl sehr kleine als auch grössere und erbsengrosse grauliche halbdurchsichtige glasglänzende Mikrotinkrystalle liegen, deren Menge über $\frac{1}{3}$ des Gesteines ausmacht. Die Augitkrystalle sind ebenfalls sowohl sehr klein als grösser bis über Erbsengrösse. Auffallend sind erbsengrosse Krystalle von Olivin, meistens zu gelber weicher Masse zersetzt, die auf einer Fläche von 4 Quadratzoll zu 6 Stück vorkommen. (Sammlung des Hof-Mineralienkabinetts)

Augitandesit von Glashütte bei Schemnitz. Grundmasse schwärzlichgrau dicht, matt, darin gelbliche linsengrosse halbdurchsichtige wenig glänzende

Mikrotinkristalle, die ungefähr $\frac{1}{3}$ des Gesteines ausmachen; Zwillingkrystalle von schwarzem Augit (Umdrehungsfläche der Querfläche sowie Flächencombination die gewöhnliche) grösser als die Mikrotinkristalle, an Menge ihnen gleichkommend. Die Felsart, der Sammlung des Hof-Mineralienkabinetes gehörig, wurde vordem Basalt genannt.

Zuletzt erwähne ich noch eines Augitandesits von Verespatak in Siebenbürgen, der in kleinblasiger Masse kleine Augitkrystalle, ausserdem als Einschlüsse Stücke von Hornblende und von Dacit enthält. Letzterer ist zersetzt und von einem zollgrossen Bruchstücke blieb nur die Quarzpyramide zurück, so dass diese gegenwärtig in einem flachen Hohlraum des Gesteines eingekleilt erscheint (Sammlung des ungarischen Museum).

J. Ritter v. Pusswald. Das Erdbeben in Cephalonia. Der k. k. Legationssecretär Herr J. Ritter v. Pusswald theilt uns freundlichst das nachstehende Schreiben mit, welches er aus Cephalonia erhielt. Schildert dasselbe auch die Erscheinungen nicht von einem wissenschaftlichen Standpunkte aus, so glauben wir es doch hier veröffentlichen zu sollen:

Cephalonia, 12. Februar 1867. „Am 4. d. M. um 6 Uhr 10 Minuten Morgens wurden wir von einem der längsten und stärksten Erdbeben erschüttert, die in diesen Ländern je stattgefunden haben; die erste und hauptsächlichste Erschütterung hatte 25—30 Secunden gedauert und war von einem Getöse begleitet, welches sich nur schwer beschreiben lässt, man könnte es mit einem Gewehrfeuer einer ganzen Armee mit Kanonenschüssen begleitet vergleichen; dazu kommt noch das Getöse der zusammenfallenden Häuser und man kann sich eine Idee von der Verwirrung im ersten Momente dieses Erdbebens machen. Dass ich mich selbst mit meiner Familie retten konnte, betrachte ich als ein Wunder, wir waren zu Bette und von Staub, Kalk, Steinen überschüttet, kaum hatten wir Zeit uns zu bekleiden und auf die Strasse zu flüchten, als eine zweite Erschütterung erfolgte, bevor wir noch aus dem Hause waren, dieselbe war weniger heftig, aber in ihren Folgen trauriger. Aber Gott sei Dank, wir kamen alle glücklich auf die Strasse, wo wir eine ganze Bevölkerung flüchtig, halbnackt, halbverzweifelt fanden. Die Erde war in fortdauernder Bewegung; wir befanden uns wie ober einem Dampfkessel alle 5—10 Minuten kamen neue Erdstöße. Zum Glücke war unser Hafen voll Schiffe, auf welche sich ganze Familien flüchteten; jene, die hier nicht mehr Aufnahme finden konnten, flüchteten auf die Plätze und auf die nahen Felder, allen Unbilden der gegenwärtigen rauhen Jahreszeit ausgesetzt. In den ersten sechs Tagen haben die Erdstöße mehr weniger stark fortgedauert; seit gestern ist wohl eine kleine Verminderung eingetreten, aber seit heute früh habe ich doch über 30 Stöße gezählt. Kaum dass die erste Verwirrung nachliess, begann man mit der Untersuchung der erfolgten Schäden. Argostoli, die Hauptstadt dieser Insel, hat sehr viel gelitten; zwei Drittel der Häuser, obwohl zum grössten Theile nicht zusammengefallen, sind derart beschädigt, dass sie gänzlich unbewohnbar sind, so auch haben die naheliegenden Dörfer sehr viel gelitten, der District von Lixuri aber ist eine Masse von Ruinen. Lixuri, eine Stadt mit 8000 Einwohnern, hat im Ganzen nur noch 3—4 gute Häuser, alle anderen sind niedergefallen, oder derart beschädigt, dass sie alle Augenblicke Gefahr drohen. In etwa 40 anderen Dörfern, hieher gehörig, ist buchstäblich alles ein Steinhaufen; von vielen dieser Dörfer sieht man in einiger Entfernung keine Spur mehr, keine einzige Mauer steht aufrecht, alle Eigenthumsgrenzen sind verschwunden. Es ist wunderbar, dass bei dieser Katastrophe nicht mehr Opfer gefallen sind, bis jetzt hat man nur 300 Tode aufgefunden, in Verhältniss dazu stehen die Verwunde-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Geologischen Bundesanstalt](#)

Jahr/Year: 1867

Band/Volume: [1867](#)

Autor(en)/Author(s): Tschermak Gustav (Edler von Seysenegg)

Artikel/Article: [Augitandesit aus Ungarn. 74-75](#)